

Treffen der Gemeinschaft evangelischer Schlesier in Anhalt in der Zerbster St. Trinitatiskirche

# Eigene Kultur bewahren und zugleich Brücken bauen

„Voller Dankbarkeit und Freude trete ich zurück“, erklärt Pfarrer i. R. Heinz Lischke lächelnd. Bescheiden, wie es seine Art ist, zog er sich nach 14 Jahren vom Amt des Vorsitzenden der Gemeinschaft evangelischer Schlesier in Anhalt zurück. In seine Fußstapfen tritt Kreisoberpfarrer Thomas Meyer. Doch Heinz Lischke verspricht: „Ich bin ja nicht aus der Welt.“

Von Daniela Apel

**Zerbst.** Weite Landstriche in den neuen Bundesländern sind nach wie vor weiße Flecken, betrachtet man die Schlesierarbeit. Um dies zu ändern, bedarf es engagierter Kräfte, wie Dr. Christian-Erdmann Schott ausführte. Heinz Lischke sei ein solch „seltenes Exemplar“, betonte der Bundes-Vorsitzende des Vereins der Gemeinschaft evangelischer Schlesier. Eingebettet in einen Gottesdienst in der St. Trinitatiskirche nahm er „mit Wehmut, aber viel Dankbarkeit“ die Verabschiedung des Zerbster Pfarrers vor. 1992 hob Heinz Lischke, gebürtiger Breslauer, die Schlesiergemeinschaft in der Landeskirche Anhalt aus der Taufe, der er 14 Jahre vorstand. Sein Ziel war es stets, einen Ort zu

schaffen, wo sich die Schlesier fern ihrer Wurzeln wohl fühlen, sich austauschen und zusammen der alten Heimat gedenken können. Sprich, eine wahre Gemeinschaft zu etablieren. „Ich wünsche mir, dass es so bleibt“, bemerkte der pensionierte Pastor, der künftig zu denen gehören will, die ihre Füße unter den Tisch stellen, wie er es ausdrückte.

Regelmäßig organisierte Heinz Lischke die Schlesiertreffen wie jenes am Sonnabendmorgen in schlesischer Liturgie hielt Pfarrer Dawid Mendrok von der St. Christopheri-Gemeinde in Wroclaw/Breslau.

Der junge Familienvater war zum ersten Mal gemeinsam mit seiner Frau Monika und Töchtern Gretel zu Besuch in Zerbst. „Eine niedliche kleine Stadt“, schildert er seinen Eindruck. Aber die Plattenbauten neben der Ruine der St. Nicolaikirche haben ihm gar nicht gefallen, wie er kopfschüttelnd erzählt. Zusammen mit Pfarrer Andrzej Fober betreut Dawid Mendrok sämtliche deutsch sprechenden evangelischen Gemeindeglieder in Niederschlesien. Ihre verstreuten Schäferchen lassen sie jedes Wochenende

Kundreisen unternehmen, um die Gottesdienste abzuhalten. Eine Tour von 850 Kilometern ist da keine Seltenheit. „Pfarrer sind Fahrer“, bemerkt Dawid Mendrok schmunzelnd und erzählt, dass sie die einzelnen Kirchgänger erst einsammeln müssen.

Mittlerweile treffen zwei Generationen innerhalb der evangelischen Gemeinde aufeinander. Die Deutschen, die nach 1945 in Schlesien geblieben sind, und jene, die dort aufgrund der Arbeit in Breslau und Umgebung eine neues Zuhause gefunden haben.

Geprägt ist das Gemeindeleben aber auch durch die zahlreichen Besucher, die nach langer Zeit wieder einmal in ihre alte Heimat reisen, aus der sie einst vertrieben wurden. Die Gäste aus Deutschland werden von den Polen nicht länger misstrauisch beäugt. Die Furcht, dass sie Haus und Hof zurückfordern, sei der Erkenntnis gewichen, dass sie sich nur das frühere Heim anschauen wollen, berichtet Dawid Mendrok.

Die Spannungen zwischen Deutschen und Polen hätten sich seit der Wende zunehmend abgebaut, meint der junge Pfarrer. Der Beitritt Polens zur Europäischen Union begünstige seiner Meinung nach diese positive Entwicklung. „Die EU macht uns zu einem großen Dorf, wo alle gleich sind, aber unterschiedliche Sprachen benutzen“, sagt er.

Das Idealbild hat Ingeborg Gräfin von Pfeil, deren Großmutter väterlicherseits eine gebürtige Brandt von Lindau war und auf der Zerbster Schlossfreiheit lebte, ebenfalls vor Augen. Sie ist Vorsitzende des Vereins „Jugendforum Euroregionen“, das jährlich trinationale Schülertreffen veranstaltet.

„Die jungen Menschen sollen zusammenfinden und ein Europa in Frieden aufbauen“, erläutert die Gräfin mit den schlesischen Wurzeln lächelnd und



Die Folkloregruppe „Silesiae“ des schlesischen Heimat- und Freundeskreises Roßlau unter der Leitung von Walter Bombach bedankte sich musikalisch für die Arbeit von Pastor i. R. Heinz Lischke und brachte verschiedene Lieder über die alte Heimat zu Gehör. Fotos (5): Daniela Apel

ergänzt. „Sie sollen keine Angst vor der Zukunft haben.“ Um das Ziel zu erreichen, werden diese Projektwochen durchgeführt, an denen Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren aus Deutschland, Polen und Tschechien teilnehmen.

Erst kürzlich, in der vorletzten Aprilwoche, fand die Poesie-Musik-Woche unter dem Motto „Selber Dichter, Musiker und Forscher sein“ in Krzyżowa/Kreisau statt, von der Ingeborg Gräfin von Pfeil während des Schlesiertreffens berichtete. Die 41 Schüler schrieben eigene Gedichte und Prosa, die sie jedoch in einer Fremdsprache vortragen mussten. Das heißt in Polnisch, Deutsch oder eben Tschechisch. „Erst mit dem Verstehen wächst das Verständnis“, sagt die Jugendforumvorsitzende.

Ihre Intention ist es zudem, den Jugendlichen aus Polen und Tschechien ein anderes Deutschlandbild zu vermitteln als jenes vom Nazi-Deutschland. So beinhaltete das umfassende Programm vor zwei Wochen die Auseinandersetzung



Ingeborg Gräfin von Pfeil



Pfarrer i. R. Heinz Lischke



Dr. Christian-Erdmann Schott

mit dem deutschen Widerstand während der Hitler-Diktatur. Die Teilnehmer befassten sich mit dem Kreisauer Kreis sowie den Geschwistern Hans und Sophie Scholl, die als Mitglieder der „Weißen Rose“ gegen das braune Regime kämpften und dafür mit dem Leben bezahlten.

Ihr Schicksal ist im Gegensatz zu dem vieler anderer Men-

schen gut dokumentiert. „Erinnerungskultur gelingt nur zu einem gewissen Grad“, befand Dr. Christian-Erdmann Schott. In seiner Predigt behandelte der Pfarrer i. R. das Herabsinken der Geschichte, das drohende Vergessen.

„Unsere Urnenkel werden den Schmerz, den wir in uns tragen, nicht mehr kennen“, blickt er voraus. Der Staub der Zeit lege

sich über prägende Erlebnisse eines jeden, die er nicht konkret benannte, die aber von Krieg, Flucht, Vertreibung oder Gefangenschaft gekennzeichnet sein mögen. Das sei der Lauf der Dinge. Einzelschicksale fallen durch ein großes Sieb. Hoffnung verschaffe jedoch der Glauben an Gott, der das „Buch des Lebens“ schreibt, schloss Dr. Schott.



Pfarrer Dawid Mendrok von der St. Christopheri-Gemeinde Wroclaw/Breslau besucht mit seiner Frau Monika und Töchtern Gretel Zerbst.